

druck). Das Auftreten erinnert an die Sphärosideritknollen im böhmischen $\delta\gamma$, der Trilobitenrest scheint jedoch auf noch tiefere Schichten hinzuweisen! Das Positiv läßt nur eine Hälfte erkennen, drei 2 bis 3 mm lange etwas schräge Rippchen und einen waagrechten gegliederten Mittelteil; das Negativ ist besser, es zeigt 3 bis 4 Fußglieder beiderseits, einen schwachen Spindelabdruck samt dem Abdruck ihres Endes, eines anscheinend sehr kleinen Pygidiums (Höhe des Abdruckes 6 bis 7 mm, Breite 12 mm). Die gelben Sandsteine Sardinens führen ähnliche kleine *Ollenopsis*-Arten. (Siehe Bornemann, Versteinerungen aus dem kambrischen Schichtsystem Sardinens: *Ollenopsis Zoppi*, Menegh. T. XX, ferner Handstücke im geolog. Institut der Universität Graz!) Die Erhaltung des Fossils aus der alpinen Grauwacke ist natürlich unvergleichlich schlechter. Das gelbe Grauwackengestein erinnert an die gelben Sandsteine des Caradoc von Stievoll bei Graz, ist aber auch den sardinischen Vergleichsstücken nicht unähnlich, nur viel mehr durchbewegt!

Der einzelne, schlechte Fossilfund läßt nur Kambrium-Verdacht, aber keinen Beweis zu, wohl aber stellt der Trilobitenrest wieder Paläozoikum in der Grauwacke sicher. Er verdient in diesem stark tektonisch mitgenommenen Grauwackenabschnitt einiges Interesse, weil er zeigt, daß man in der Grauwacke überall Paläozoikum finden kann.

Literaturnotizen.

G. Lahner (Linz a. d. D.): Mitteilungen für Erdkunde, Fachzeitschrift des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich.

Diese seit zwei Jahren erscheinende, in Maschinschrift durch Steindruck hergestellte Monatsschrift befaßt sich damit, die durch die geologische Landesaufnahme und fachwissenschaftliche Untersuchung erreichte Kenntnis der Gesteinswelt und des Gebirgsbaues von Oberösterreich und Salzburg weiteren Kreisen durch eine zusammenfassende, gemeinverständliche Wiedergabe zugänglicher zu machen und Interesse dafür zu wecken.

Die Jahrgänge 1932 und 1933 enthalten eine von G. Lahner verfaßte Schilderung der Kalkalpen von Oberösterreich und Salzburg, die hauptsächlich auf den Arbeiten von G. Geyer und E. Spengler, sowie von F. Trauth und F. Hahn aufgebaut ist, und eine Einführung in die Grundbegriffe der Stratigraphie und Tektonik, wobei der Verfasser in letzterer Hinsicht vorwiegend den Anschauungen von O. Ampferer folgt. Profile, Kartenskizzen und Zeichnungen einiger Leitfossilien dienen der besseren Anschaulichkeit. Im Heft 12 des Jahrgangs 1933 beginnt eine Darlegung der Grundbegriffe der Gesteinskunde als Einführung in eine im Lauf des Jahres 1934 nachfolgende Beschreibung des oberösterreichischen kristallinen Grundgebirges, verfaßt von Dr. F. Gruber, der über dieses Gebiet bereits eigene Untersuchungen publiziert hat (Mitteil. d. Geol. Ges., Wien, 1930). Es werden also neben den rein kompilatorischen Aufsätzen auch populärgehaltene Originalbeiträge von Fachleuten erscheinen.

Die Zeitschrift wendet sich vor allem an die Lehrer, denen sie eine Ergänzung zum Lehrbuch bei der erdkundlichen Behandlung des engeren Heimatgebietes bietet. Dem geologisch interessierten Wanderer wird sie das Verständnis des Landschaftsbildes an der Hand der geologischen Spezialkarte erleichtern und ihn zu näherem Studium anregen.

W. H.

Julius Büdel: Die morphologische Entwicklung des südlichen Wiener Beckens und seiner Umrandung. Berliner geographische Arbeiten, herausgegeben vom Geographischen Institut